

### Lateinamerikas gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2004: Licht am Ende des Tunnels?; nach verhaltenem Wirtschaftswachstum 2003 lassen die Prognosen für 2004 zunehmenden Optimismus erkennen

Sangmeister, Hartmut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GIGA German Institute of Global and Area Studies

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sangmeister, H. (2004). *Lateinamerikas gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2004: Licht am Ende des Tunnels?; nach verhaltenem Wirtschaftswachstum 2003 lassen die Prognosen für 2004 zunehmenden Optimismus erkennen.* (Brennpunkt Lateinamerika, 1). Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-443164>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>



# BRENNPUNKT LATEINAMERIKA

POLITIK · WIRTSCHAFT · GESELLSCHAFT

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE HAMBURG

---

Nummer 1

12. Januar 2004

ISSN 1437-6148

---

## Lateinamerikas gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2004: Licht am Ende des Tunnels?

**Nach verhaltenem Wirtschaftswachstum 2003 lassen die Prognosen für  
2004 zunehmenden Optimismus erkennen**

**Hartmut Sangmeister**

*Nach zweijähriger Rezession konnte 2003 in Lateinamerika wieder ein verhaltener Zuwachs der wirtschaftlichen Aktivitäten registriert werden. Die Region profitierte von der Verbesserung der globalen Wirtschaftslage und dem niedrigen internationalen Zinsniveau, und zudem wurden mehrere Volkswirtschaften der Region von einem Anstieg der Rohstoffpreise begünstigt. Die weltwirtschaftliche Entwicklung, die im 1. Quartal des Jahres 2003 durch die Unsicherheiten der geopolitischen Lage belastet worden war, zeigte im Verlauf des Jahres die Zeichen eines an Kraft gewinnenden Aufschwungs, der im letzten Quartal 2003 deutlich an Dynamik gewonnen hat. Inzwischen mehren sich auch in Lateinamerika die Anzeichen für eine anhaltende Belebung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Sofern die Weltwirtschaft im Jahr 2004 weiter an Schwung gewinnt, wird sich in Lateinamerika die konjunkturelle Erholung ebenfalls fortsetzen. Euphorie ist dennoch nicht angezeigt, denn der erwartete Aufschwung wird erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung auch am Arbeitsmarkt zu Verbesserungen führen. Zudem bleibt die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in Lateinamerika mit Risiken behaftet. Dazu gehört insbesondere die starke Abhängigkeit von den USA, deren anhaltend hohes Leistungsbilanzdefizit abrupte Wechselkursänderungen auslösen könnte, mit negativen Auswirkungen auf den Export und damit auf die Konjunktur lateinamerikanischer Volkswirtschaften.*

### **1. Die wirtschaftliche Lage im Jahr 2003**

Rückblickend war 2003 für lateinamerikanische Volkswirtschaften ein Jahr der wirtschaftlichen Erholung. In vielen Ländern der Region konnte die mehrjährige Wachstumsschwäche überwunden werden, und gleichzeitig entspannte sich das Preisklima, nachdem es 2002 vorübergehend zu einem Inflationsschub gekommen war. Die durchschnittliche Jahresteuersatzrate zeigte wieder die seit Ende der 90er Jahre zu beobachtende sinkende Tendenz; in der Mehrzahl der latein-

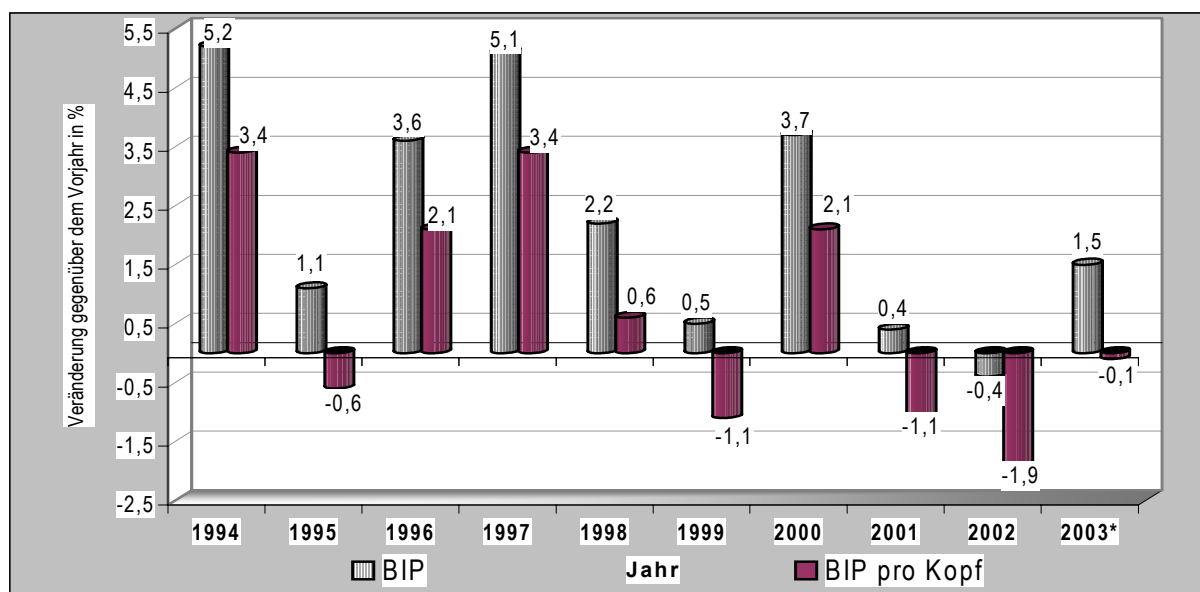
amerikanischen Staaten waren die Preissteigerungsraten auf der Verbraucherebene am Jahresende einstellig. Die Risikobereitschaft der Investoren nahm wieder zu, so dass der (Netto-)Abfluss von Kapital aus der Region versiegte, der noch im Vorjahr fast 1% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) erreicht hatte. Tatsächlich hat 2003 in vielen lateinamerikanischen Volkswirtschaften die lang erhoffte konjunkturelle Wende stattgefunden, wenn auch nur verhalten und nicht überall in der Region gleichermaßen. War die wirtschaftliche Entwicklung im 1. Quartal des Jahres 2003

noch durch die Unsicherheiten der geopolitischen Lage belastet worden, insbesondere durch den militärischen Konflikt im Irak, so wurden im Verlauf des Jahres die Zeichen eines an Kraft gewinnenden Aufschwungs immer deutlicher. Mit der Beschleunigung der weltwirtschaftlichen Entwicklung und der konjunkturellen Erholung in den USA hat im letzten Quartal 2003 auch in Lateinamerika der Aufschwung deutlich an Dynamik gewonnen. Positiv auf das Wirtschaftsklima wirkte sich zweifellos die teilweise Überwindung innenpolitischer Schwierigkeiten in den beiden großen Schwellenländern Brasilien und Argentinien aus, durch die im Vorjahr die gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten auch in Nachbarländern gedämpft worden waren.

Nach zweijähriger Rezession wurde 2003 für

Lateinamerika ein durchschnittlicher Zuwachs der (preisbereinigten) gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung in Höhe von 1,5% registriert (vgl. Abbildung 1). Mit dem kräftigeren Wachstum der Weltwirtschaft konnte die Region allerdings nicht Schritt halten; die vergleichsweise moderate Wachstumsrate des lateinamerikanischen BIP lag deutlich unter dem Durchschnittswert des Wirtschaftswachstums aller Entwicklungsländer (+5%) und der Weltwirtschaft (+3,2%). Die Volkswirtschaften der asiatischen Entwicklungsländer wuchsen real um 6,4%, in den Staaten des Mittleren Osten konnten gesamtwirtschaftliche Wachstumsraten von durchschnittlich 5,1% erzielt werden, und auch in den Ländern Afrikas südlich der Sahara erhöhte sich das BIP real um 3,1% gegenüber dem Vorjahr.

**Abbildung 1: Entwicklung des lateinamerikanischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) und des Pro-Kopf-BIP 1994-2003 (Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %)**



\* Schätzungen.

Quelle: Datenbank IBEROSTAT®.

Da die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate in Lateinamerika die jährliche Zuwachsrate der Bevölkerung in Höhe von knapp 1,6% nicht überstieg, reichte die wirtschaftliche Erholung für Verbesserungen des regionalen Pro-Kopf-Einkommens nicht aus. Das lateinamerikanische BIP pro Kopf der Bevölkerung lag 2003 noch immer um 1,5% unter dem Niveau von 1997. Zwar sind in Lateinamerika im Zuge des konjunkturellen Aufschwungs auch neue Arbeitsplätze geschaffen worden, aber nicht genug, um eine weitere Zunahme der offenen Arbeitslosigkeit zu verhindern. Die Zahl der Menschen, die unterhalb der

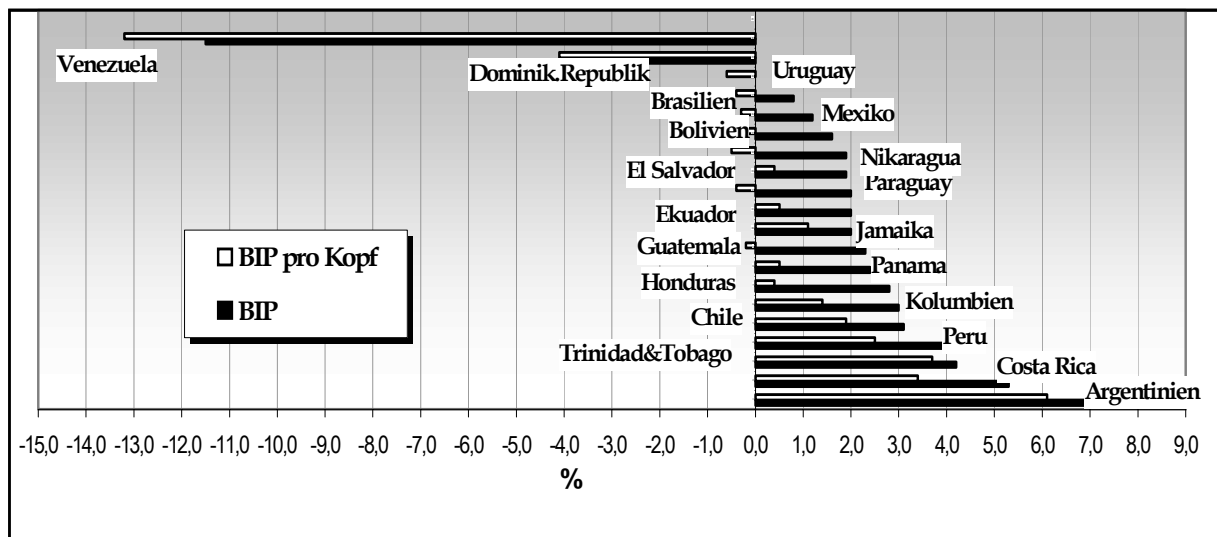
Armutslinie leben, ist im Jahr 2003 ebenfalls weiter gestiegen, nach Schätzungen der *Comisión Económica para América Latina y el Caribe* (CEPAL) auf mehr als 44% der Bevölkerung Lateinamerikas.

Die am stärksten wachsende Volkswirtschaft Lateinamerikas war 2003 Argentinien – nach einem Rückgang des argentinischen BIP um fast 11% im Vorjahr (vgl. Abbildung 2). Ausgehend von einem niedrigen Niveau wird das gesamtwirtschaftliche Wachstum in Argentinien für 2003 auf 7 bis 7,5% geschätzt. Mit dieser Zuwachsrate gesellte sich das vordem zu einem

internationalen Sanierungsfall gewordene Land zum Club der weltweit am dynamischsten expandierenden Volkswirtschaften wie China oder Indien. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass im Falle Argentiniens die hohe gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate 2003 auch durch die sehr niedrige Ausgangsbasis bedingt war, und dass das argentinische BIP in diesem Jahr trotz des beeindruckenden Rekordzuwachses erst wieder das Niveau von 1994 erreichte. Es bräuchte mindestens vier weitere Jahre wirtschaftlichen Wachstums wie in 2003, um wieder dort anzukommen, wo das Land vor Beginn der katastrophalen Krise stand. Es besteht jedoch kaum An-

lass, die argentinische Wirtschaft auf einem stabilen, sich selbst tragenden Wachstumskurs zu sehen. Denn wesentliche wirtschaftspolitische Reformen zur Überwindung der Strukturprobleme des Landes stehen noch aus, und auch in den Verhandlungen mit den ausländischen Privatgläubigern über die Umschuldung der seit Anfang 2002 nicht mehr bedienten argentinischen Staatsanleihen ist bislang keine Einigung in Sicht. Immerhin konnte die Regierung des Präsidenten Néstor Kirchner mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) ein neues, einjähriges Kreditprogramm vereinbaren.

**Abbildung 2: Wachstumsraten der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung und des Pro-Kopf-BIP in lateinamerikanischen Volkswirtschaften 2003 (Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %)**



Quelle: vgl. Tabelle 1.

In Brasilien hat es die neue Regierung des Präsidenten Luiz Inacio „Lula“ da Silva verstanden, in relativ kurzer Zeit bestehende Zweifel und Ängste hinsichtlich ihrer wirtschaftspolitischen Ausrichtung zu beseitigen und überfällige Strukturreformen voran zu bringen (vgl. Brennpunkt Lateinamerika Nr. 13/2003). So gelang es der Regierung, kurz vor Ablauf ihres ersten Amtsjahres die Reform des Pensionswesens im öffentlichen Dienst über die parlamentarischen Hürden zu bringen und damit einen wichtigen Beitrag zur Entlastung und Flexibilisierung des Staatsbudgets zu leisten. Der Anstieg der Verbraucherpreise verringerte sich im Laufe des Jahres 2003 und lag am Jahresende im einstelligen Bereich. Damit eröffneten sich der brasilianischen Zentralbank Spielräume für kräftige Zinssenkungen, die nicht nur dazu beitragen, die Inlandsnachfrage zu bele-

ben, sondern die auch eine große Entlastung für den defizitären Staatshaushalt bedeuten.

In Kolumbien hat der gesamtwirtschaftliche Wachstumsprozess 2003 gegenüber dem Vorjahr ebenfalls an Dynamik gewonnen; das BIP erhöhte sich um 3%, während 2002 lediglich eine Zuwachsrate von 1,5% erreicht worden war. Allerdings ist Präsident Álvaro Uribe mit dem Vorhaben gescheitert, sein wirtschaftspolitisches Reformkonzept umzusetzen, das auf den Abbau des Budgetdefizits zielte, unter gleichzeitiger Berücksichtigung struktureller Aspekte (vgl. Brennpunkt Lateinamerika Nr. 22/2003). Nach dem Scheitern des Referendums vom Oktober 2003 wird die Konsolidierung der ausufernden Staatsverschuldung schwierig und mithin der Spielraum für eine verbesserte Sozialpolitik noch geringer. Neben der prekären Sicherheitslage in weiten Teilen des Landes sind es vor allem die

sozialen Probleme, welche die Stabilität Kolumbiens bedrohen. Angaben des *International Labour Office* zu Folge war 2001 rund ein Drittel der Jugendlichen in den sieben größten Städten Kolumbiens arbeitslos. Die offene Arbeitslosigkeit hat sich nach mehrjähriger Rezession gegenüber dem Stand von 1998 verdoppelt, und die Zahl der Armen ist weiter gestiegen. Aktuelle Studien des *Centro de Investigaciones para el Desarrollo* (CID) und der CEPAL zeigen, dass inzwischen mehr als 60% der Einwohner Kolumbiens als arm gelten; der Anteil der in extremer Armut lebenden Menschen ist auf 23% gestiegen, und vor allem die indigene Landbevölkerung ist von extremer Armut besonders betroffen. Anhaltende Gewalt und Rezession haben das Land in eine soziale Krise geführt, die sich von Jahr zu Jahr zu verschlimmern droht. Diese Krise wird sich ohne eine aktive Politik sozialer Integration und weitreichender struktureller Reformen nicht überwinden lassen. Der Reformprozess kann sich daher nicht auf die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und den Umbau des staatlichen Pensionssystems beschränken, sondern muss auch die Modernisierung von Legislative und Judikative zum Ziel haben.

Dass die wirtschaftliche Entwicklung in hohem Maße von der politischen Entwicklung mitbestimmt wird, zeigte sich beispielhaft auch in Bolivien. Nachdem die Volkswirtschaft des Andenstaates 2002 noch um 2,8% gewachsen war, reduzierte sich der Zuwachs des BIP 2003 auf nur noch 1,5%; damit wuchs die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung im fünften Jahr in Folge langsamer als die Bevölkerung. Unter dem Druck von Hungerstreiks und gewalttätigen Demonstrationen mit mehr als 70 Todesopfern musste Präsident Gonzalo Sánchez de Lozada im Oktober 2003 zurücktreten und die Amtsgeschäfte verfassungskonform dem bisherigen Vizepräsidenten Carlos Mesa Gisbert übergeben. Der neue Präsident steht freilich vor denselben ungelösten wirtschaftspolitischen Problemen wie sein Vorgänger. Zwar verfügt Bolivien über reiche Bodenschätze, insbesondere Erdgas, und könnte durch die Nutzung dieser Ressourcen sowohl seine prekäre außenwirtschaftliche Situation stabilisieren als auch die maroden öffentlichen Finanzen sanieren, aber es fehlt ein gesellschaftlicher Konsens über die Art und Weise der Verwendung der Erdgasvorkommen.

Die Rückkehr zu gesamtwirtschaftlichem Wachstum in vielen Ländern Lateinamerikas wurde in hohem Maße von der Auslandsnachfrage getragen. Während in den Jahren 2000-2002 die lateinamerikanischen Ausfuhren um mehr als 12%

gesunken waren, kam es 2003 zu einer Trendwende: Die gesamten Exporte aus der Region konnten um ca. 8% gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Und anders als in den 90er Jahren, während derer Exportwachstum in Lateinamerika hauptsächlich durch die Intensivierung des Außenhandels innerhalb der subregionalen Integrationsbündnisse erzielt worden war, übertrafen 2003 die Steigerungsraten der extraregionalen Ausfuhren den Zuwachs bei den intraregionalen Exporten (+5%). In der positiven Entwicklung der lateinamerikanischen Exporterlöse spiegelt sich auch der Anstieg der Weltmarktpreise für Primärgüter wider, die auf der Exportpalette der Region nach wie vor von erheblicher Bedeutung sind, wie beispielsweise Soja und Kupfer. Dementsprechend zeigten sich bei den *Terms of Trade*, den Austauschverhältnissen im Außenhandel, die sich in den Jahren 1998-2002 fast überall in Lateinamerika deutlich verschlechtert hatten, 2003 wieder Verbesserungen; ausgenommen blieben davon allerdings die zentralamerikanischen Länder, u.a. wegen des anhaltend niedrigen Weltmarktpreises für Kaffee. Schätzungen der CEPAL zu Folge erzielte Lateinamerika 2003 zum ersten Mal seit einem halben Jahrhundert einen Aktivsaldo der Leistungsbilanz in Höhe von 0,4% des aggregierten BIP der Region.

Die kräftigen expansiven Impulse, die 2003 in nahezu allen lateinamerikanischen Volkswirtschaften von der Auslandsnachfrage ausgingen, waren besonders ausgeprägt in Brasilien, dessen Exporte um über 20% gegenüber dem Vorjahr stiegen. Begünstigt wurde diese äußerst positive Entwicklung durch die beginnende konjunkturelle Erholung in den Volkswirtschaften des *Cono Sur*. Insgesamt konnten die Mitgliedsländer des *Mercado Común del Sur* (MERCOSUR) – Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay – ihre Ausfuhren um 19% steigern, wobei die Intra-block-Exporte noch kräftiger wuchsen als die Ausfuhren in die übrige Welt. Brasilianische Exporteure konnten ihren Absatz aber auch auf asiatischen Märkten erheblich steigern, insbesondere in China, wo Erlöse von über US\$ 6 Mrd. für den Verkauf von Produkten wie Soja, Eisenerz und Stahl erzielt wurden; das waren rund 8% der gesamten brasilianischen Exporterlöse des Jahres 2003, die mit schätzungsweise US\$ 73,4 Mrd. um mehr als ein Fünftel über den Vorjahreserlösen lagen. Brasilien war 2003 weltweit größter Exporteur von Soja, Kaffee, Zucker und Orangensaft und auch bei der Ausfuhr von Rindfleisch hat das Land den Spitzenplatz eingenommen, den bislang die USA innehalten.

**Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Eckdaten lateinamerikanischer Volkswirtschaften 2003**

Land	Wachstumsrate des BIP <sup>a</sup> (in %) 2003 <sup>p</sup>	Wachstumsrate des BIP <sup>a</sup> pro Kopf (in %) 2003 <sup>p</sup>	Inflationsrate <sup>b</sup> (in %) 2003 <sup>p</sup>	Haushaltsdefizit/ -überschuss <sup>c</sup> (in % des BIP) 2003 <sup>p</sup>
Argentinien	7,3	6,1	13,6	-0,2
Bahamas	0,9	0,5	1,7	-2,5 <sup>d</sup>
Barbados	2,5	2,1	1,7	-4,2
Belize	4,0	1,8	1,5	..
Bolivien	1,6	-0,3	3,3	-9,0
Brasilien	0,8	-0,4	14,7	-5,1
Chile	3,1	1,9	3,0	-1,0
Costa Rica	5,3	3,4	10,0	-2,8 <sup>d</sup>
Dominik. Republik	-2,8	-4,1	26,1	-3,5
Ecuador	2,0	0,5	8,2	-0,9 <sup>d</sup>
El Salvador	1,9	0,4	2,2	-2,5
Guatemala	2,3	-0,2	5,3	-2,1
Guyana	1,0	0,7	5,8	-13,2
Haiti	0,7	-0,6	32,5	-4,0 <sup>d</sup>
Honduras	2,8	0,4	7,8	-1,0
Jamaika	2,0	1,1	10,0	-8,0 <sup>d</sup>
Kolumbien	3,0	1,4	6,8	-3,8
Kuba	2,5	2,1	5,0	-3,4
Mexiko	1,2	-0,3	4,5	-0,5
Nikaragua	1,9	-0,5	4,8	-13,5
Panama	2,4	0,5	1,6	-2,8
Paraguay	2,0	-0,4	14,3	-2,9
Peru	4,0	2,5	2,3	-1,9
Surinam	3,5	2,7	20,0	..
Trinidad & Tobago	4,2	3,7	4,3	-1,0
Uruguay	0,0	-0,6	21,6	-3,6
Venezuela	-11,5	-13,2	32,0	-3,2
<b>Lateinamerika &amp; Karibik</b>	<b>1,5</b>	<b>-0,1</b>	<b>9,9</b>	<b>-2,4</b>

<sup>a</sup> Reales Bruttoinlandsprodukt.

<sup>b</sup> Jahresdurchschnittliche Veränderung des Verbraucherpreisindex.

<sup>c</sup> Operationales Defizit (-) bzw. Überschuss (+) des öffentlichen Gesamthaushalts.

<sup>d</sup> Nur Haushalt der Zentralregierung.

<sup>p</sup> Vorläufige Werte.

.. Nicht verfügbar.

Quelle: Comisión Económica para América Latina y el Caribe: *Balance preliminar de las economías de América Latina y el Caribe 2003*, Santiago de Chile, Diciembre 2003; Dresdner Bank Lateinamerika AG: *Perspektiven Lateinamerika*, Hamburg, Dezember 2003; International Monetary Fund: *World Economic Outlook*, Washington, D.C., September 2003; sowie eigene Schätzungen.

Relativ enttäuschend verlief 2003 für die mexikanische Volkswirtschaft, für die zu Beginn des Jahres noch eine Zunahme des BIP von 3 bis 4% prognostiziert worden war. Tatsächlich wuchs die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung aber lediglich um 1,2% und damit im lateinamerikanischen Kontext nur unterdurchschnittlich. Für das NAFTA-Mitglied Mexiko, dessen Exportwirtschaft in früheren Jahren von der Handelsliberalisierung in der nordamerikanischen Freihandelszone profitiert hatte, erwies sich die starke Abhängigkeit von der konjunkturellen Entwicklung in den USA als Nachteil. Über 80% der mexikanischen Ausfuhren gehen in das Nachbarland nördlich des Río Grande. Die dortige Konjunkturbelebung im Verlaufe der zweiten Jahreshälfte reichte für eine spürbare Erhöhung der mexikanischen Exporte nicht aus, die trotz Abwertung des *Peso* an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der Konkurrenz aus Asien einbüßten.

Venezuela und die Dominikanische Republik waren die beiden einzigen Länder der Region, in denen 2003 kein Wirtschaftswachstum registriert werden konnte. In Venezuela musste vor dem Hintergrund der zeitweise gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Opposition und Präsident Hugo Chávez ein Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung um etwa 11% gegenüber dem Vorjahr hingenommen werden. Die Wirtschaft des Landes hatte unter den Folgen des Generalstreiks zu Beginn des Jahres zu leiden, in dessen Verlauf der Ausstoß der Ölproduktion auf ein Viertel des bisherigen Niveaus gefallen war. Immerhin schwächte sich die Schrumpfung des BIP im Laufe des Jahres ab; hatte der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung im 1. Quartal 2003 noch -27,7% betragen und im 2. Quartal -9,4%, so ermäßigte er sich im 3. Quartal auf -7,1%. Die Binnennachfrage erholte sich bei anhaltender politischer Unsicherheit nur sehr zögerlich, und auch von der Außenwirtschaft gingen nur mäßige positive Impulse aus, zumal der Erdölsektor nicht in der Lage war, die Produktionsengpässe zu überwinden, so dass der Rohölexport als wichtigster Devisenbringer des Landes begrenzt blieb.

Auch in der Dominikanischen Republik schrumpfte das BIP im Jahr 2003, aber mit einem Rückgang um knapp 3% gegenüber dem Vorjahr erwies sich der konjunkturelle Einbruch weit weniger gravierend als in Venezuela. Zu dem Schwächeanfall der in den Vorjahren relativ robusten dominikanischen Volkswirtschaft haben neben nachteiligen externen Faktoren (wie höhere Preise für die Erdölimporte, rückläufige Einnahmen der Tourismusindustrie, Konjunkturschwäche

in den USA als wichtigstem Auftraggeber für die dominikanische Lohnveredelungsindustrie) auch interne Negativfaktoren beigetragen, wie eine zu expansive Fiskalpolitik und der Zusammenbruch der zweitgrößten Bank des Landes.

## 2. Aussichten für 2004

War 2001 für Lateinamerikas Wirtschaft ein Jahr der Schocks und Krisen und 2002 ein Jahr der Ernüchterung, dann könnte nach 2003, dem Jahr der gedämpften und teilweise enttäuschten Hoffnungen, 2004 erstmals wieder ein Jahr der Chancen werden. Denn insgesamt deuten die verfügbaren Daten darauf hin, dass sich der wirtschaftliche Aufschwung in Lateinamerika, der sich im 4. Quartal 2003 merklich beschleunigt hat, auch 2004 fortsetzen wird. Den IWF-Prognosen zu Folge wird die Weltkonjunktur 2004 weiter an Schwung gewinnen; für die globale Produktion ist eine Wachstumsrate von 4% zu erwarten, für den Welthandel sogar ein Zuwachs von mindestens 5,5%. Von der Fortsetzung des weltwirtschaftlichen Erholungsprozesses können die lateinamerikanischen Volkswirtschaften ebenfalls profitieren. Sie werden auch 2004 von der Auslandsnachfrage spürbare Konjunkturimpulse erhalten. Dies gilt vor allem für die Nachfrage aus den USA nach lateinamerikanischen Produkten. Die US-Wirtschaft entfaltet immer deutlicher erkennbar eine bemerkenswerte Dynamik, die durch eine hohe Nachfrage der privaten Haushalte und eine expansive Geldpolitik unterstützt wird. Während der IWF für die US-Wirtschaft im Jahre 2004 einen Zuwachs von 3,9% prognostiziert hat, geht das renommierte US-Forschungsinstitut *Conference Board* in seiner jüngsten Prognose für 2004 sogar von einem Wirtschaftswachstum in den USA von 5,7% aus. Das wäre die höchste Zuwachsrate des US-BIP seit zwei Jahrzehnten, und mit einem solchen Wachstum in der größten Volkswirtschaft der Welt stiegen auch die Chancen, dass die lateinamerikanischen Volkswirtschaften von dem Boom mit erfasst würden. Positiv für lateinamerikanische Exporteure kann sich auch das prognostizierte anhaltend hohe wirtschaftliche Expansionstempo in den ostasiatischen Schwellenländern auswirken sowie die weitere Erholung der japanischen Wirtschaft. Insbesondere die anhaltende Wirtschaftsdynamik Chinas sorgt für steigende Nachfrage nach Agrarprodukten und Metallen aus Lateinamerika. Von der Euro-Zone hat Lateinamerika hingegen nur schwächere Impulse zu erwarten, da hier lediglich ein vergleichsweise geringer Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung um knapp 2% gegenüber dem Vorjahr prognostiziert wird.

**Tabelle 2: Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Lateinamerika 2004**

Land	Wachstumsrate des BIP <sup>a</sup> (in %) 2004 <sup>s</sup>	Inflationsrate <sup>b</sup> (in %) 2004 <sup>s</sup>	Haushaltsdefizit/ -überschuss <sup>c</sup> (in % des BIP) 2004 <sup>s</sup>	Saldo der Leis- tungsbilanz (in % des BIP) 2004 <sup>s</sup>
Argentinien	4,0 – 4,5	7,7	0,6	+4,5 – +5,9
Bahamas	2,5	2,5	..	..
Barbados	2,3	2,4	..	..
Belize	4,4	1,5	..	..
Bolivien	4,3	3,1	-0,8	-2,3
Brasilien	3,0 – 3,5	6,2	-2,6	-0,2 – -1,5
Chile	4,5	3,0	0,0	-0,9 – -1,2
Costa Rica	2,5	10,0	-3,8	-5,0
Dominik. Republik	0,5 – 1,7	20,1	-2,4	+1,0 – +5,0
Ekuador	2,3 – 4,5	4,4	1,1	-2,4 – -2,2
El Salvador	3,0	2,7	-2,0	-5,4
Guatemala	3,0 – 3,5	4,0	-1,5	-4,7 – -4,4
Guyana	2,0	4,6	..	..
Haiti	1,0	20,0	..	..
Honduras	2,5	7,9	0,0	-4,0
Jamaika	1,6	7,0	-6,0	-8,0
Kolumbien	3,0 - 3,3	5,3	-2,8	-2,4 – -2,0
Mexiko	3,5 – 3,9	3,4	-0,3	-2,7 – -1,8
Nikaragua	3,7	5,2	-11,0	-32,2
Panama	3,0	1,4	-2,7	-2,3
Paraguay	1,0	12,1	-1,8	+6,2
Peru	4,0 – 4,5	2,5	-1,8	-1,5 – -1,4
Surinam	4,3	18,0	..	..
Trinidad & Tobago	4,0	2,8	0,5	+6,2
Uruguay	3,5 – 4,5	18,9	-3,2	-0,2 – +1,3
Venezuela	6,0 – 7,5	40,8	-4,5	+8,0 – +8,2
<b>Lateinamerika &amp; Karibik</b>	<b>3,5 – 3,9</b>	<b>7,0</b>	<b>..</b>	<b>-0,4</b>

<sup>a</sup> Reales Bruttoinlandsprodukt.

<sup>b</sup> Verbraucherpreisindex.

<sup>c</sup> Operationales Defizit (-) bzw. Überschuss (+) des öffentlichen Gesamthaushalts.

<sup>s</sup> Schätzwerte.

.. Nicht verfügbar.

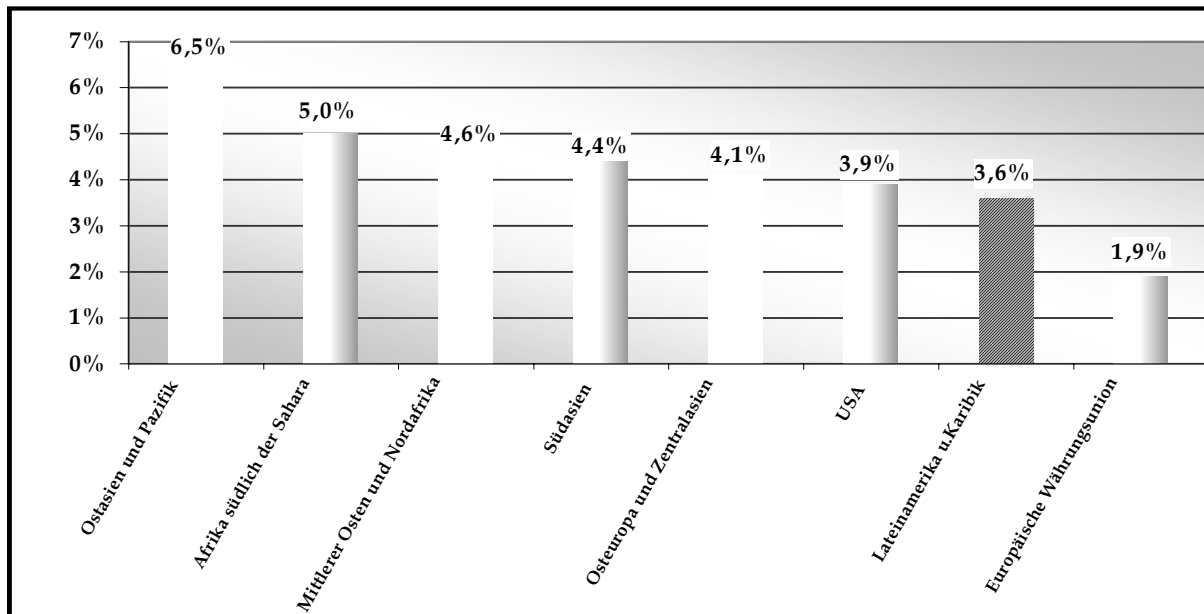
Quelle: Dresdner Bank Lateinamerika AG: *Perspektiven Lateinamerika*, Hamburg, Dezember 2003; International Monetary Fund: *World Economic Outlook*, Washington, D.C., September 2003; sowie eigene Schätzungen.



Angesichts der insgesamt guten Aussichten für die weltwirtschaftliche Entwicklung ist 2004 auch für die Volkswirtschaften des lateinamerikanischen Subkontinents eine weitere Belebung der wirtschaftlichen Aktivitäten zu erwarten. Allerdings wird das Wirtschaftswachstum in Lateinamerika im Vergleich mit anderen Entwicklungsländer-Regionen wie auch in den Vorjahren voraussichtlich erneut nur unterdurchschnittlich ausfallen. Der IWF erwartet 2004 für Lateinamerika und die

Karibik eine Zunahme des BIP um 3,6% gegenüber 2003, während für die asiatischen Entwicklungsländer ein Wachstum von 6,5% prognostiziert wird und für die afrikanischen Länder südlich der Sahara ein Plus von 5,0% (vgl. Abbildung 3). Die günstigsten Prognosen sehen für Lateinamerika ein gesamtwirtschaftliches Wachstum von 3,9% voraus. Die Chancen dafür stehen so gut wie seit Jahren nicht mehr.

**Abbildung 3: Gesamtwirtschaftliche Wachstumsprognose für Lateinamerika 2004 im internationalen Vergleich**



Quelle: International Monetary Fund: *World Economic Outlook*, September 2003.

Abgesehen von den Sonderfällen Venezuela und Argentinien mit ihren durch den Basiseffekt bedingten hohen Wachstumsraten, wird 2004 ein im regionalen Kontext überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum für Chile und Peru erwartet (vgl. Abbildung 4). Die chilenische Volkswirtschaft weist solide makroökonomische Fundamentaldaten auf, und das Land kann voraussichtlich weiterhin von einem anhaltenden Höhenflug des Kupferpreises und steigender Nachfrage aus Asien profitieren. Auch die peruanische Wirtschaft kann auf dem Wachstumspfad der zurückliegenden Jahre vorankommen – sofern sich die politische Situation des Landes stabilisiert und die Risiken beherrschbar bleiben, die von der hohen Staatsverschuldung und der De-facto-Dollarisierung des Finanzsektors ausgehen. Für die beiden größten Volkswirtschaften der Region – Brasilien und Mexiko – werden die Chancen einer Beschleunigung des Wirtschaftswachstums zurückhaltender eingeschätzt. Wenn in Mexiko

am 1. Januar 2004 nach zehnjähriger NAFTA-Zugehörigkeit Bilanz gezogen wird, kann einerseits darauf verwiesen werden, dass ohne die Zugehörigkeit zu der nordamerikanischen Freihandelszone das mexikanische Pro-Kopf-Einkommen um bis zu 5% niedriger wäre; andererseits muss aber auch zur Kenntnis genommen werden, dass sich der Wohlstandsabstand gegenüber den USA nicht wie erhofft in großen Schritten verringert hat. Auf diesen Tatbestand weisen insbesondere die Gegner der geplanten panamerikanischen Freihandelszone ALCA hin (vgl. Brennpunkt Lateinamerika Nr. 15/2003).

### 3. Der Aufschwung kommt – aber die Risiken bleiben

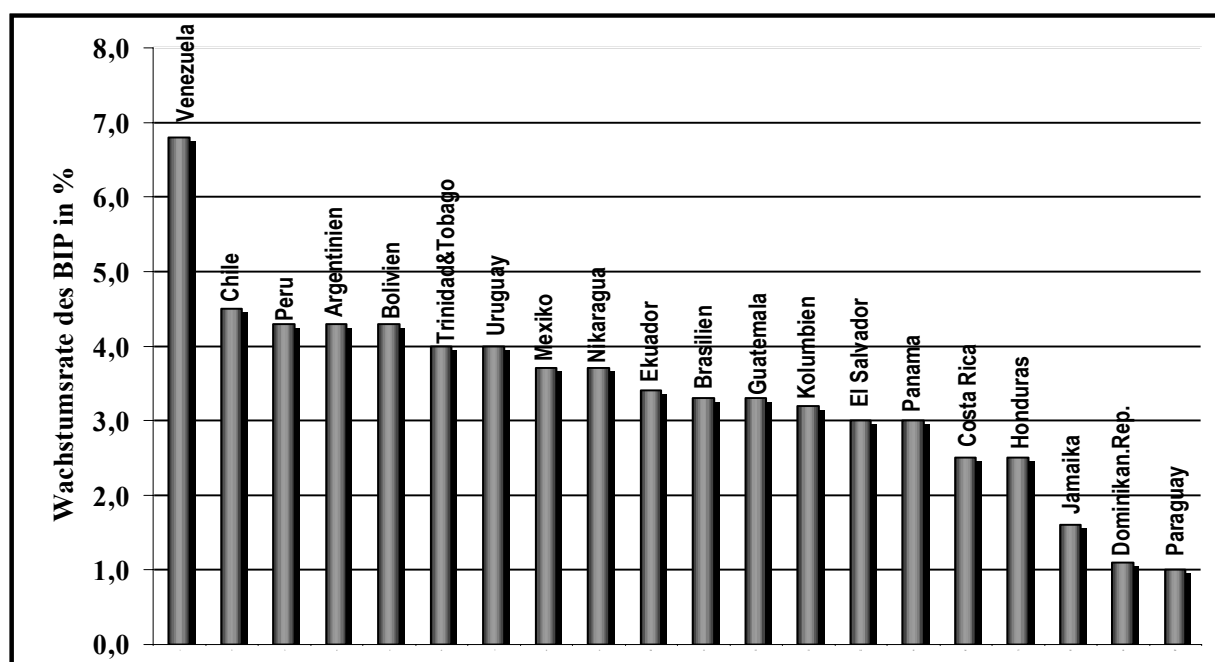
Trotz diverser positiver Anzeichen bleibt das Bild der Wirtschaft Lateinamerikas zu Beginn des Jahres 2004 zwiespältig. Die makroökonomische Situation ist in vielen Volkswirtschaften der

Region nach wie vor fragil und die Unsicherheit ist groß, ob sich die wirtschaftliche Entwicklung tatsächlich verfestigt. Dies hängt in hohem Maße auch von der konjunkturellen Entwicklung in den USA ab, wo es 2004 kaum zu einem signifikanten Abbau der fundamentalen makroökonomischen Ungleichgewichte kommen wird. Das für 2004 prognostizierte Defizit im US-Bundeshaushalt von 5,5% des BIP macht Zinserhöhungen durch den *Federal Reserve Board* wahrscheinlich, die sich auf das internationale Zinsniveau auswirken – und damit nachteilig auf die lateinamerikanischen Schuldnerstaaten. In der US-Handelsbilanz wurde 2003 nach vorläufigen Schätzungen das Rekorddefizit des Vorjahres noch übertroffen und das Leistungsbilanzdefizit erreichte mit ca. 5% des BIP einen historischen Höchststand. Die Tragfähigkeit eines Leistungsbilanzdefizits dieser Größenordnung auf Dauer ist fraglich, so dass Anpassungsmechanismen wirksam werden könnten, durch die dann auch lateinamerikanische Volkswirtschaften in Mitleidenschaft gezogen würden.

Ohnehin sind viele lateinamerikanische Länder durch die chronischen Defizite ihrer öffentlichen Haushalte und die damit einhergehende wachsende Staatsverschuldung mit einer schweren Hypothek auf die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung belastet. Vor allem für die Volkswirtschaften mit einem ausgeprägten „Zwillings-

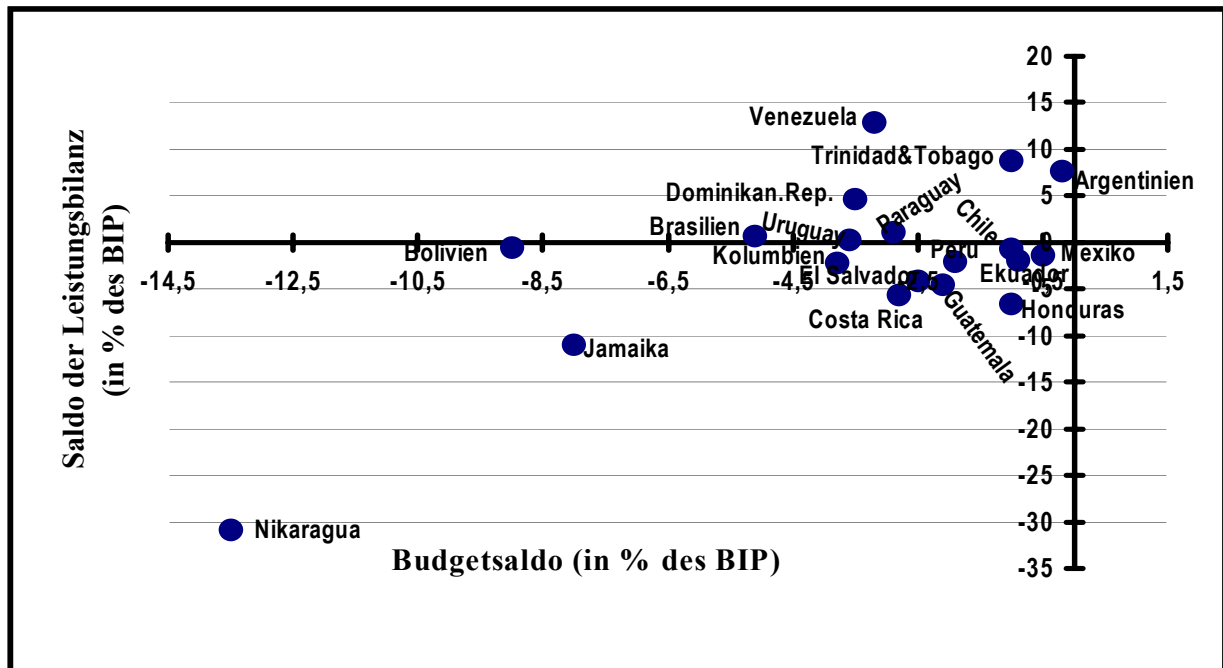
defizit“, d.h. mit einem staatlichen Haushaltsdefizit und einem Defizit in der Leistungsbilanz, sind berechtigte Zweifel an einem nachhaltigen Wirtschaftsaufschwung angezeigt (vgl. Abbildung 5). Ein Leistungsbilanzdefizit bedeutet, dass eine Lücke zwischen nationaler Ersparnis und inländischer Investitionsnachfrage besteht, und diese Differenz muss durch Nettokapitalzuflüsse aus dem Ausland finanziert werden. Ein Abbau des Defizits kommt durch eine Erhöhung der Ersparnisbildung oder eine Einschränkung der Investitionen zustande. Einem Absenken der Investitionsquote stehen jedoch die Wachstumsanfordernisse der lateinamerikanischen Volkswirtschaften entgegen. Denn um das wirtschaftliche Wachstum in Lateinamerika zu beschleunigen, müsste die Investitionsquote erheblich über den 18% des BIP liegen, die 2003 realisiert wurden. Die interne Ersparnisbildung reicht aber für eine höhere Investitionsquote nicht aus, so dass Lateinamerika dringend auf die Inanspruchnahme von externem Kapital angewiesen bleibt. Privates Auslandskapital fließt jedoch hauptsächlich nur dorthin, wo die Finanz- und Kapitalmärkte liberalisiert sind, wo makroökonomische Stabilität den Kapitalanlegern relative Sicherheit verspricht und wo dynamische Märkte Wachstumschancen und Profitabilität verheißen. Das ist keineswegs überall in der Region der Fall.

**Abbildung 4: Projektion des gesamtwirtschaftlichen Wachstums in lateinamerikanischen Ländern 2004**



Quelle: vgl. Tabelle 2.

**Abbildung 5: Budgetsalden und Leistungsbilanzsalden lateinamerikanischer Volkswirtschaften 2003**



Quelle: Datenbank IBEROSTAT®.

In dieser Situation sieht sich staatliche Wirtschaftspolitik in Lateinamerika mit dem Dilemma konfrontiert, den makroökonomischen *Performance*-Kriterien der ausländischen Kapitalgeber entsprechen zu müssen und gleichzeitig den Erwartungen der eigenen Zivilgesellschaft Rechnung zu tragen, welche die unmittelbaren Folgen wirtschaftspolitischer Maßnahmen zu spüren bekommt; und zudem müsste sich die Wirtschaftspolitik – mit einem sehr viel weiteren Zeithorizont – an einem Leitbild zukunftsfähiger Entwicklung orientieren. Ein solches Leitbild des Regierungshandelns ist in Lateinamerika derzeit nicht zu erkennen. Wirtschaftspolitik in Lateinamerika mag sich einem „peripheren Realismus“ verpflichtet wissen, und sie verfügt in der Tat nur über begrenzte Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten. Tatsächlich sind die lateinamerikanischen Volkswirtschaften in der Weltwirtschaft nur sekundäre Akteure, deren Einflussmöglichkeiten auf die Gestaltung der „Spielregeln“ des internationalen Wirtschaftssystems gegen Null tendieren. Dennoch ist Lateinamerika als weltwirtschaftlicher *rule taker* gezwungen, eine Wirtschaftspolitik zu betreiben, die den Voraussetzungen und Folgen der Globalisierung gleichermaßen gerecht zu werden hat – ein Kunststück, das bisher kaum gelungen ist. Und dieses Kunststück kann auch nicht gelingen, ohne ein verändertes Grundverständnis von Staat und Gesell-

schaft, ohne eine Neudefinition des Verhältnisses von Staat und Privatwirtschaft. In diesem Sinne muss sich die Wirtschaftspolitik in Lateinamerika den Herausforderungen einer grundlegenden „Reform der Reformen“ stellen, bei der es um mehr geht als um einen „Washington Consensus Plus“. Zur Einbindung in die Weltwirtschaft gibt es keine Alternative, aber es gibt Varianten weltmarktorientierter Wirtschaftspolitik. Allein im Vertrauen auf die „unsichtbare Hand“ des Marktmechanismus ist das Dilemma zwischen Effizienz und sozialer Gerechtigkeit nicht zu lösen, in das Wirtschaftspolitik in Lateinamerika zu geraten droht. Zur Bewältigung der Herausforderungen, denen sich die lateinamerikanischen Volkswirtschaften stellen müssen, ist eine aktive Rolle des Staates erforderlich, aber mit einem gegenüber dem traditionellen Verständnis von nationalstaatlichem Regierungshandeln völlig verändertem Regulierungsmandat. Lateinamerika braucht nicht nur eine ökonomisch leistungsfähige, sondern auch eine sozialverträgliche, menschenwürdige Wirtschaftsordnung. Gesamtwirtschaftliche Stabilität und Prosperität sind dafür zweifelsohne notwendige, aber keineswegs hinreichende Bedingungen. Quantitatives Wirtschaftswachstum allein reicht zum Abbau der schockierenden Armut und zur Bewältigung der anderen drängenden Probleme Lateinamerikas nicht aus. Und was besagt schon in einem Land

wie Haiti ein für 2004 prognostizierter Zuwachs des BIP um 1%? Die Bevölkerungsmehrheit wird dennoch weiterhin in bitterer Armut leben, und das Land wird auf einem der hintersten Plätze in der internationalen Rangliste der menschlichen Entwicklung verharren, die das *United Nations Development Programm* (UNDP) an Hand des *Human Development Index* aufstellt.

Für viele Länder Lateinamerikas deuten die positiven Signale in den Analysen der Makroökonomien, in den Charts der Konjunkturbeobachter und in den Bilanzen der Unternehmen zweifellos auf wirtschaftliche Aufbruchstimmung hin. Allerdings spiegeln Wirtschaftsdaten immer

nur einen kleinen Ausschnitt der gesellschaftlichen Realität wider. Es gilt, daneben auch andere Indikatoren zu beachten. Und es gibt durchaus positive Signale. Vielleicht kann Brasiliens Präsident „Lula“ tatsächlich sein Versprechen einlösen, jeder Brasilianerin und jedem Brasilianer täglich drei Mahlzeiten zu garantieren. Und vielleicht hält sich der konservative Unternehmer und gewählte Präsident Guatemalas, Oscar Berger, 2004 tatsächlich an sein Versprechen, Armut und Kriminalität zu bekämpfen, und beteiligt die Friedensnobelpreisträgerin und engagierte Kämpferin für die Einhaltung der Menschenrechte, Rigoberta Menchú, an seiner Regierung.

**Autorennotiz:**

Prof. Dr. rer. pol. Hartmut Sangmeister lehrt Entwicklungsökonomie an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Forschungsschwerpunkte der letzten Jahre: Probleme der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Lateinamerikas; wirtschaftspolitische Reformprozesse und regionale Integration im südlichen Lateinamerika.  
E-Mail: hartmut.sangmeister@urz.uni-heidelberg.de.

Impressum: BRENNPUNKT LATEINAMERIKA erscheint zweimal im Monat und wird vom Institut für Iberoamerika-Kunde (IIK) in Hamburg herausgegeben. Das IIK bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Asienkunde, dem Institut für Afrika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut. Aufgabe des IIK ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Lateinamerika. Das Institut ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Redaktion: Detlef Nolte; Textverarbeitung: Wolfgang Bauchhenß und Ditta Kloth.

Bezugsbedingungen: € 61,50 p.a. (für Unternehmen und öffentliche Institutionen); € 46,- (für Privatpersonen und Nichtregierungsorganisationen); € 31,- (für Studierende und Erwerbslose). Für den Postversand wird ein zusätzlicher Betrag von € 15,30 erhoben. Einzelausgaben kosten € 3,10 (für Studierende € 2,10). BRENNPUNKT LATEINAMERIKA kann auch zum Abopreis per E-Mail bezogen werden.

**INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE**

Alsterglaci 8 · D-20354 Hamburg · Tel: 040 / 41 47 82 01 · Fax: 040 / 41 47 82 41

E-Mail: publications@iik.duei.de · Internet: <http://www.duei.de/iik>

# LATEINAMERIKA ANALYSEN

ISSN 1619-1684

Themenschwerpunkt der neuen Ausgabe:

## Politische Institutionen

Nr. 7, Februar 2004

ISBN 3-936884-12-9

**INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE**

Alsterglaci 8, 20354 Hamburg,

Tel. 040/41 47 82 27 - Telefax 040/41 47 82 41

E-Mail: publications@iik.duei.de - Internet: <http://www.duei.de/iik>

# **Institut für Iberoamerika-Kunde – Hamburg**

---

**Sabine Kurtenbach / Mechthild Minkner-Bünjer /  
Andreas Steinhilf (Hrsg.):**

## **Die Andenregion – neuer Krisenbogen in Lateinamerika**

**Frankfurt/M.: Vervuert 2003, 434 S.**

**ISBN 3-89354-523-9**

*(im Druck)*

**Schriftenreihe des Instituts für Iberoamerika-Kunde, Hamburg  
Band 59**

Politisch, wirtschaftlich und sozial häufen sich in den Andenländern seit Mitte der 90er Jahre die Krisenszenarien und negativen Schlagzeilen. Der Sammelband analysiert die Krise der Andenländer ebenso in ihrer regionalen und sektoralen Dimension (Demokratie, wirtschaftliche Entwicklung, Drogenhandel, indigene Bewegungen, neue soziale Akteure, Menschenrechte) wie in ihrer spezifischen nationalen Ausprägung in Bolivien, Peru, Ekuador, Kolumbien und Venezuela. Darüber hinaus werden die Reaktionen und der Umgang externer Akteure mit der Krise der Andenländer sowohl aus wissenschaftlicher wie aus praxisnaher Perspektive untersucht (Andenländerkonzept der Bundesregierung, die Wirtschaftsbeziehungen Deutschland – Andengemeinschaft, EU, Brasilien, USA). So unterschiedlich die Ansätze und Themen des vorliegenden Bandes auch sind, so machen sie doch eines deutlich: Nur wenn es gelingt schnell auf verschiedenen Ebenen und nicht nur gegenüber einzelnen Symptomen der Krise Ansätze für kreatives Krisenmanagement und ein integriertes Vorgehen zu identifizieren und umzusetzen, wird es der Region und den dort lebenden Menschen erspart bleiben, von der Krise ins Chaos abzurutschen.

**Institut für Iberoamerika-Kunde, Alsterglaci 8, 20354 Hamburg**

Tel. 040 / 41 47 82 01 – Fax 040 / 41 47 82 41

E-Mail: [publications@iik.duei.de](mailto:publications@iik.duei.de) – <http://www.duei.de/iik>